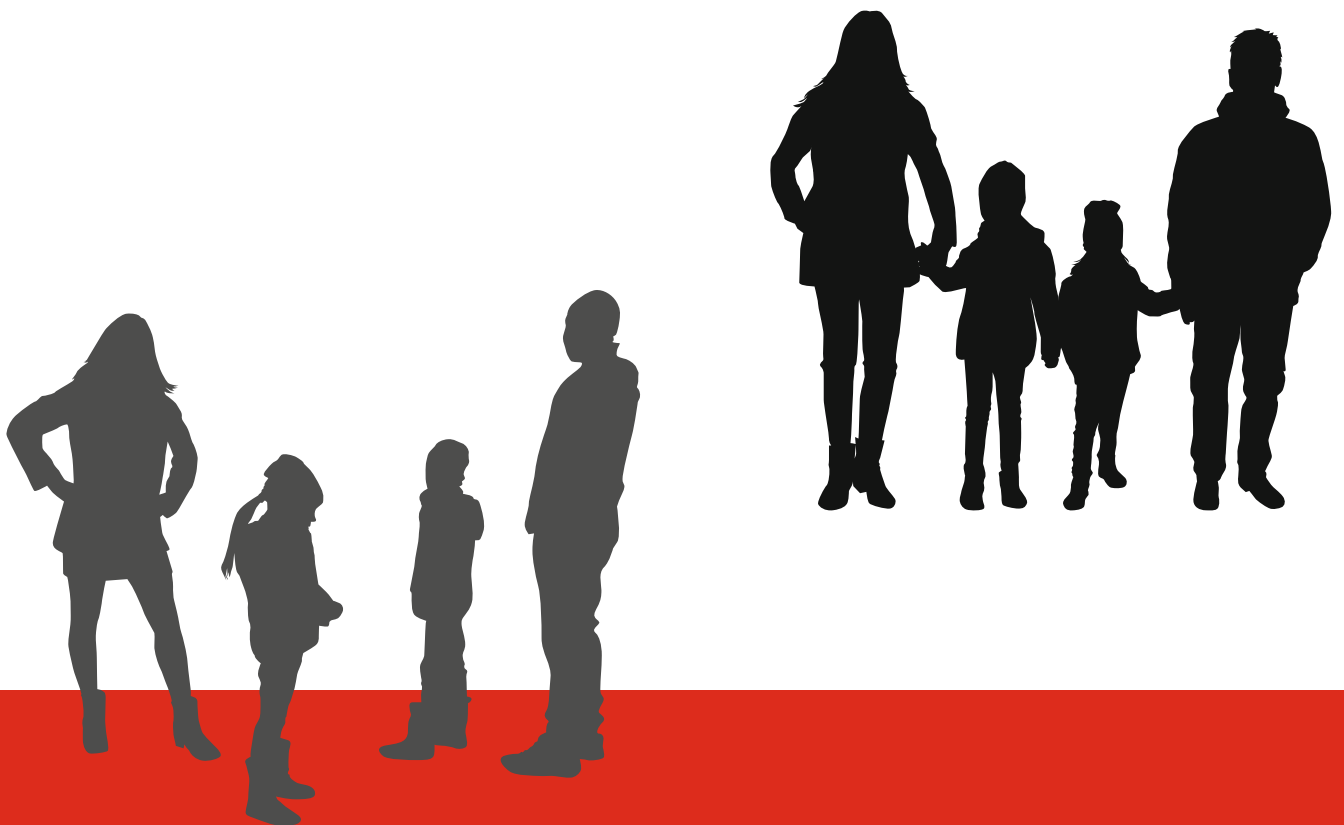


# Jahresbericht 2018

Caritas  
Erziehungs- und  
Familienberatung  
**Erfstadt**





## Liebe Leserinnen und Leser!

In unsere Erziehungs- und Familienberatungsstelle kommen die unterschiedlichsten Menschen. Was sie verbindet ist, dass sie entweder selbst Kinder bzw. Jugendliche sind, Eltern oder Erwachsene, die mit Kindern zusammen leben. Wir beraten aber auch Fachleute (z. B. aus Schulen und Kindertagesstätten), die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Beratung von Menschen lebt davon, mit ihnen in Beziehung zu treten. Eine gute Beziehung zwischen Ratsuchenden und Beratenden ist eine wichtige Voraussetzung für einen gelingenden Beratungsprozess. Das erfordert bei den Beratenden eine offene und zugewandte Haltung den Klienten gegenüber. Eine gute Beziehung und das Gelingen eines Beratungsprozesses kann aber auch durch verschiedene Beratungsmethoden unterstützt werden. Die Sprache ist ein zentrales Beratungsmittel. Aber nicht alle Menschen können sich allein durch Sprache gut ausdrücken und Problemlagen begreifen und bearbeiten. Besonders Kinder und Jugendliche können häufig mit darstellenden und kreativen Methoden viel anfangen und über diese Methoden ihre Sprachlosigkeit überwinden. Über sprachfreie Methoden kommen sie in einen fruchtbaren Ausdruck ihrer Gefühls- und Problemlagen. Lösungen werden greifbar.

**In diesem Jahresbericht 2018 setzen wir den Schwerpunkt auf das Thema Methoden.**

Wir berichten über die Arbeit der therapeutischen **Kindergruppe Phönix Plus** für Kinder psychisch erkrankter oder

suchterkrankter Eltern. Gerade in dieser Gruppenarbeit sind darstellende, „begreifbare“ und kreative Methoden zentral. Durch die auf die Kinder abgestimmte Gestaltung der Gruppenstunden gelingt es Kindern, sich einzulassen und sich auch für so schwierige Themen wie die Erkrankung eines Elternteils zu öffnen.

2018 fand im Rahmen des Phönix Plus Projekts eine regionale Fachtagung statt, zu der die Künstlerin und Dozentin Saskia Niehaus eingeladen war. Sie vermittelte den anwesenden Fachleuten aus einigen „Chance for Kids Projekten“ des Erzbistums Köln **Methoden zur Körperwahrnehmung und Körperarbeit**, die die Anwesenden gut auf ihre Beratungs- und Therapiearbeit übertragen können.

Das Thema **„Digitalisierung und Familie“** beschäftigte uns 2018 ganz besonders. Wir gründeten im Rahmen eines internen Projekts eine Expertengruppe und gestalteten den Teamtag 2018 unter diesem Motto. Auch darüber erfahren Sie etwas in diesem Jahresbericht.

Die **Frühen Hilfen** konnten 2018 ihr 10-jähriges Jubiläum feiern. Das Team Frühe Hilfen hatte im Mai 2018 zu einer sehr gelungenen Jubiläumsfeier eingeladen. Aus diesem Anlass berichten wir über diesen besonderen Bereich der Beratungsarbeit mit seinen besonderen, auf Familien mit sehr kleinen Kindern abgestimmten Methoden.

Eine darstellende Methode, der wir einen ganzen Therapieraum gewidmet haben und die seit Jahren sehr fruchtbar von den Mitarbeitenden der Beratungsstelle für die Arbeit genutzt wird, ist die **Sandspieltherapie**. Auch zu dieser Methode finden Sie in diesem Jahresbericht einen Artikel.

Last but not least informieren wir Sie wie immer über die **aktuellen Zahlen und Fakten**. Hier haben wir Ausschnitte der Statistik für Sie zusammengestellt.

Sollten Sie Fragen haben, sprechen Sie uns am besten direkt an oder nutzen Sie unsere Homepage, auf der wir Inhalte unserer fachlichen Arbeit darstellen und Informationen für Ratsuchende bereithalten.

Zur Verbesserung der Lesbarkeit unseres Jahresberichts haben wir in unseren Texten entweder nur die weibliche oder nur die männliche Form verwendet. Das andere Geschlecht ist implizit immer einbezogen.

Mit freundlichen Grüßen



**Dr. Britta Schmitz**

Diplom Psychologin

Leiterin der Beratungsstelle

## Kontakt

### Öffnungszeiten des Sekretariats

Montag – Freitag: 8.15 Uhr – 12.00 Uhr

Montag – Donnerstag: 13.15 Uhr – 17.00 Uhr

### Anmeldung

Telefonisch: 02235-6092

Per Mail: [info-ebe@caritas-rhein-erft.de](mailto:info-ebe@caritas-rhein-erft.de)

Persönlich: Schloßstraße 1a, 50374 Erftstadt-Lechenich (während der Öffnungszeiten)

Erstgesprächstermine finden in der Regel zeitnah 1–3 Wochen nach der Anmeldung statt. In Krisenfällen sind auch noch kurzfristige Terminvereinbarungen möglich.

Jugendliche ab 13 Jahren können sich auch eigenständig ohne ihre Eltern bei uns anmelden und bekommen schnellstmöglich Erstgesprächstermine. In Not- und Krisenfällen von Kindern und Jugendlichen gilt die Altersgrenze nicht.

### Beratungstermine

Die Beratungstermine werden direkt mit der zuständigen Beraterin oder dem zuständigen Berater vereinbart. Alle Gespräche unterliegen der Schweigepflicht und sind für Ratsuchende kostenlos. Spenden können steuerlich abgesetzt werden.

### Onlineberatung

Über unsere Homepage [www.eb-erftstadt.de](http://www.eb-erftstadt.de) besteht für Ratsuchende die Möglichkeit, sich passwortgeschützt und anonym mit ihren Anliegen an uns zu wenden.

*Es lohnt sich, einen Blick auf unsere Homepage zu werfen, die wir neu gestaltet haben. Hier finden Sie Informationen zu unseren Tätigkeitsfeldern, interessante Links und aktuelle Hinweise auf besondere Veranstaltungen von uns.*



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Kontakt	4
Team	6
Angebote der Beratungsstelle	7
Die therapeutische Kindergruppe Phönix Plus	8
Regionale Fachtagung des Phönix Plus Projekts	10
Digitalisierung und Familie	12
Guter Start durch Frühe Hilfen	14
Die Sandspieltherapie	16
Zahlen und Fakten 2018	18
Ausblick	22
Impressum	23

## Team

### Leitung

Dr. Britta Schmitz, Diplom Psychologin (100 %)

### Beraterinnen und Berater

Ulrike Wirtz, Diplom Sozialpädagogin,  
Stellvertretende Leitung (80 %)

Franziska Graw-Czurda, Diplom Heilpädagogin (63,59 %)

Volker Heck, Diplom Sozialpädagoge (88,59 %)

Elke Horstmann, Diplom Heilpädagogin (85 %)

Inge Hubert-Fiehn, Diplom Sozialpädagogin (62,5 %)

Erika Jungbluth, Diplom Heilpädagogin (57,5 %)

Regina Mussi, Diplom Psychologin (50 %)

Christoph Polke, Diplom Psychologe (50 %)

### Verwaltung

Sylvia Conrads, Teamassistentin (55 %)

Birgit Michalski, Teamassistentin (55 %)

### Honorarkraft

Eva Krings, Motopädin, Marte-Meo Therapeutin



## Angebote der Beratungsstelle

**Projekt**  
Sexuell grenzverletzendes  
Verhalten unter Kindern

Erzbischöfliche Schulen  
Brühl

Begleiteter Umgang

Projekt Phönix Plus

Beratung  
von  
Familien  
in der  
Beratungsstelle

Offene Sprechstunde  
in Familienzentren

Guter Start  
durch Frühe Hilfen

Schülersprechstunde  
in Hauptschule

Fallbesprechungen  
für Fachleute  
im offenen Ganzttag

**NEU**

Therapeutische Kinder-  
gruppe Phönix Plus

Mädchengruppe  
in Hauptschule

## Die therapeutische Kindergruppe Phönix Plus

Kinder, die mit einem durch eine psychische Erkrankung oder Suchterkrankung belasteten Elternteil aufwachsen, fällt es oft schwer, Gefühle und Gedanken zu benennen und einzuordnen und auf diese Weise einen gesunden Zugang zu ihren Gefühlen aufzubauen.

**Die Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit, losgelöst von der elterlichen Erkrankung, ist ein zentraler Aspekt unseres Gruppenangebots.**

Die Gruppenstunden stellen für die Kinder einen Raum dar, in dem es nur um sie selbst und ihre Bedürfnisse geht. Anders als in Einzeltherapiestunden ist hier nicht nur eine beratende Person für sie da. Hier treffen sie auf andere Kinder mit ähnlichen Problemen und einer vergleichbaren familiären Situation. Das verbindet. Die Kinder fühlen sich untereinander verstanden. Das hilft, sich zu öffnen.

Die Gruppe wird von zwei Personen geleitet: Eine Mitarbeiterin ist aus der Erziehungs- und Familienberatung und eine Mitarbeiterin kommt aus der Suchtberatung. Zurzeit besteht die Gruppe aus Kindern zwischen sieben und elf Jahren. Es können maximal sieben Kinder an der Gruppe teilnehmen.

Die Gruppenstruktur ist teiloffen. Das heißt, es gibt für die teilnehmenden Kinder kein festgelegtes Ende der Teilnahme. Nach sechs Monaten können neue Kinder

aufgenommen werden und andere Kinder die Gruppe verlassen, wenn sie möchten. Jede Gruppenstunde hat ritualisierte Anteile (wie z. B. die Begrüßungsrunde mit Karten zu Gefühlslagen und die Pause, in der gemeinsam gegessen wird) und offene, prozessorientierte Anteile. Die Kinder gestalten durch ihre Impulse und Wünsche den thematischen und inhaltlichen Verlauf der Gruppenstunde mit. Anders als in standardisierten Gruppenprogrammen können hier aktuelle Themen der Kinder aufgenommen und bearbeitet werden. So entstehen therapeutische Prozesse.

Gemeinsame Ausflüge sind Gemeinschaftserlebnisse, die den Gruppenzusammenhalt stärken und Raum für neue Erfahrungen bieten. Zum Beispiel konnte bei einem herbstlichen Waldausflug das Thema „Angst“ sehr eindrücklich und erlebensnah besprochen werden, als es manchen Kindern bei der einsetzenden Dämmerung mulmig wurde. Die Kinder nahmen z. B. die Hand einer Betreuerin und spürten wie das die Angst verringerte. Sie tauschten sich aber auch über ihre Ängste und ihre Angstbewältigungsstrategien aus. Angst ist bei Kindern psychisch erkrankter oder suchterkrankter Eltern ein zentrales Thema, da Kinder teilweise Angst um ihre Mutter oder ihren Vater haben oder sie durch die Auswirkungen der Erkrankung verwirrende und angstmachende Dinge erleben.



**Ein wichtiges Ziel der Gruppenarbeit für Kinder psychisch oder suchterkrankter Eltern ist auch die Resilienzförderung (Förderung der psychischen Widerstandskraft).**

So bekommen die Kinder z. B. durch das Gestalten und Bestücken eines Notfallkoffers Hilfsmöglichkeiten für sich an die Hand, die ihnen helfen, wenn es durch die Erkrankung des Elternteils in der Familie schwierig wird und es ihnen dadurch schlecht geht.

**Durch Wissensvermittlung zur Erkrankung des Elternteils (Psychoedukation) erfahren die Kinder Orientie-**

**rung und lernen gesundes von krankheitsbedingtem Verhalten der Eltern zu unterscheiden.**

Sie werden unterstützt, eine Sprache zu finden, um über die Erkrankung des Elternteils und über ihr eigenes Erleben zu sprechen. In den Gruppenstunden (besonders in der Kreativ-Werkstatt) können sie sich ausprobieren und etwas über ihre eigenen Ressourcen und Fähigkeiten erfahren.

*Anna Clasen und Franziska Graw-Czurda*



## Regionale Fachtagung des Phönix Plus Projekts – „Vom Spüren zum Spuren-Hinterlassen“

Auch für die spezialisierten Mitarbeitenden, die an elf „Chance for Kids“-Standorten im Erzbistum Köln Familien mit psychisch erkrankten und suchterkrankten Eltern Beratung und Unterstützung anbieten, ist es wichtig, die eigenen Methoden aufzufrischen und zu erweitern. Ein Standort von „Chance for Kids“ ist das Projekt Phönix Plus in unserer Beratungsstelle in Kooperation mit der Psychosozialen Beratungsstelle in Kerpen-Sindorf.

**Franziska Graw-Czurda und Volker Heck vom Projekt Phönix Plus holten für einen kreativen Fachtag im September 2018 die Kölner Künstlerin und Dozentin Saskia Niehaus nach Ertfstadt.** Fachleute aus Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und Euskirchen nahmen an der Veranstaltung teil. Mit Übungen zur Körperwahrnehmung und zur Körperarbeit vermittelte Frau Niehaus den Teilnehmenden, wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene ins Spüren kommen. In einem zweiten Teil am Nachmittag konnten die Fachtagsteilnehmenden kreative Techniken mit verschiedenen Materialien erproben. Aus den Rückmeldungen am Ende der Veranstaltung wurde deutlich, dass viele neue Ideen entstanden sind, die auch in den jeweiligen Projekten kreative Spuren hinterlassen werden.

Gerade Kindern von erkrankten Eltern fällt es oft schwer zu reden. Dennoch haben sie Themen, Bedürfnisse und Gefühle, die ausgedrückt werden wollen. Die Fachtagsteilnehmenden bekommen durch ihre Arbeit oft mit, dass Kinder und Jugendliche im Schulalltag häufiger in ihrem

kreativen und freien Ausdruck gebremst werden. Dort steht die Bewertung und Benotung von Leistungen im Vordergrund. Die technischen Fähigkeiten beim Zeichnen, Basteln, Werken oder auch Tanzen werden oft als nicht gut (genug) eingeschätzt, was die jungen Menschen bremst und manchmal zum Stopp eigener kreativer Aktivitäten führt. Die „Schere im Kopf“ führt dann dazu, dass Ideen und Kreativität nicht weiter entwickelt werden und auch die nicht-sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten fehlen.

**Gerade die Kinder aus Familien mit erkrankten Eltern brauchen Möglichkeiten, ihre teilweise sehr belastenden Erlebnisse auszudrücken. In den therapeutischen Einzel- und Gruppenangeboten ist eine Vielfalt an kreativen Methoden (Malen, Tanzen, Singen, Darstellen und Gestalten) der Therapeutinnen eine wichtige Ressource, damit die Kinder und Jugendlichen schlecht zugängliche Emotionen oder auch schmerzliche Lebenssituationen greifen und bearbeiten können. „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“.**



Zudem ist es für Kinder aus belasteten Elternhäusern auch eine Ressource, wenn sie als Künstler, Musiker, Tänzer oder Sportler gesehen werden, nicht nur als Kinder von einem erkrankten Elternteil.

In der Tagungsgruppe konnten die Teilnehmenden zunächst selbst erleben, wie entscheidend die Schaffung einer bewertungsfreien und wohlwollenden Atmosphäre war. Die Künstlerin Saskia Niehaus vermittelte zudem, dass es Beratende mit methodischen Ideen und kreativen Materialien braucht, um kreative, gestaltende Möglichkeiten bei Klienten zu wecken.

In Erfstadt konnten die Eindrücke und Anregungen aus der Veranstaltung schon für die Einzelarbeit mit Kinder- und Jugendlichen sowie für die Phönix-Kindergruppe genutzt werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmenden gut in einen kreativen Fluss gekommen sind.

Die Referentin Frau Niehaus ist u. a. Lehrbeauftragte für Zeichnung an der FH Dortmund und hat einen weiteren Schwerpunkt in ihrer Lehrtätigkeit im Bereich Tanz – Bewegung – Körper – Wahrnehmung.

*Volker Heck*

**Die kreativen Impulse sind bereits in die Phönix-Kindergruppe eingeflossen. ▼**





## Digitalisierung und Familie

Das Thema „Digitalisierung“ ist in aller Munde und macht auch vor unserer Beratungsarbeit nicht Halt.

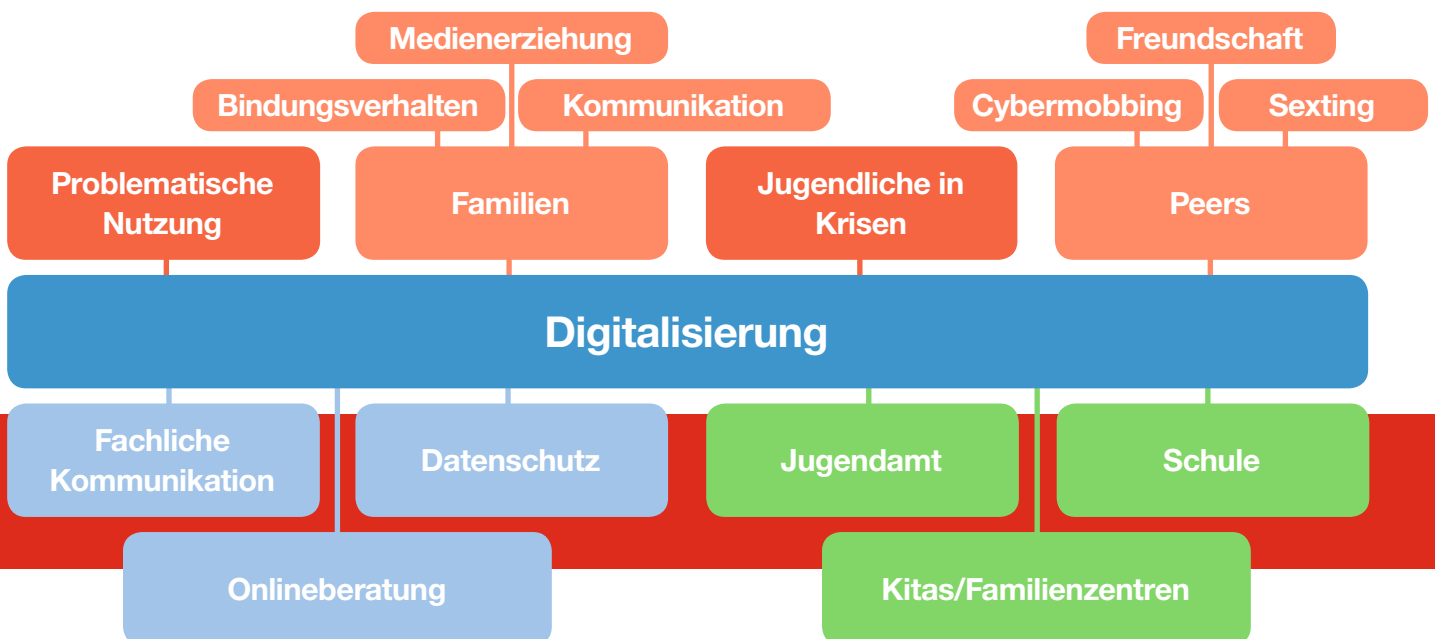
**Die digitale Kommunikation und Information sind relativ junge Methoden, sich mit anderen Menschen auszutauschen und sich über Menschen oder Themen zu informieren. Die Grafik unten verdeutlicht, in welcher Vielschichtigkeit wir mit dem Thema „Digitalisierung“ befasst sind.**

Die Mediennutzung innerhalb der Familien wirkt sich auf das Bindungsverhalten und die familiäre Kommunikation zwischen Eltern und Kindern aus. Streitende, getrennt lebende Eltern schaukeln sich in ihrem Konflikt nicht selten durch die verkürzte Kommunikation über die sozialen Netzwerke hoch. Besorgte Eltern kommen mit Fragen zur Medienerziehung zu uns. Eltern – und manchmal auch die Jugendlichen selbst – fragen sich, ab wann die Mediennutzung problematisch wird, ab wann man vielleicht süchtig ist. Innerhalb der Peergruppen von Kindern und Jugendlichen sind Themen wie Cybermobbing oder Sexting (Verschicken

und Tauschen von eigenen Nacktaufnahmen) virulent. Hier sind oft auch Schulen betroffen, da die Probleme sich nicht selten auf die einzelnen Schüler und die Klassendynamik auswirken. Was unter Freundschaft verstanden wird und wer der „beste Freund“ ist, hat sich durch die Digitalisierung auch verändert. Im Beratungsprozess lohnt es sich immer nachzufragen, ob eine Jugendliche ihre beste Freundin auch im „realen Leben“ kennt oder ausschließlich über die sozialen Netzwerke wie WhatsApp etc.

Das Geschehen in den sozialen Netzwerken und im Internet ist selbstwertrelevant. Nicht nur Jugendliche, auch schon Kinder stehen unter dem Druck, für ihre Fotos und Postings möglichst viele Likes zu ernten. Gelingen und Misslingen wirken sich gleichermaßen auf den Selbstwert aus.

Die Pubertät ist eine kritische Zeit für Jugendliche. Irritierende Inputs, die Jugendliche durch die digitalen Medien bekommen (z. B. in Foren zum Thema „Ritzen“ oder „Depression“, Gewaltvideos, Pornographie, Radikalismus etc.) und die schleichende Vereinsamung, wenn sich Jugendliche



fast nur noch im Internet bewegen, verstärken nicht selten jugendliche Krisen. Oft mangelt es auch an erwachsenen Gesprächspartnern, die Orientierungshilfen liefern können. Andererseits haben sich bei den Jugendlichen heute manche Entwicklungsaufgaben teilweise in die virtuelle Welt verlagert wie z. B. die Verantwortungsübernahme in Online-spielen für ganze Gruppen oder in sozialen Netzwerken als Administratoren. „Fridays for Future“ ist ein gutes Beispiel dafür, wie bei Jugendlichen eine digitale Kommunikation/Organisation über WhatsApp zu politischen Aktionen in der realen Alltagswelt (Freitagsstreiks) führen. Digitale und analoge/reale Alltagswelt sind für Jugendliche nicht zu trennen.

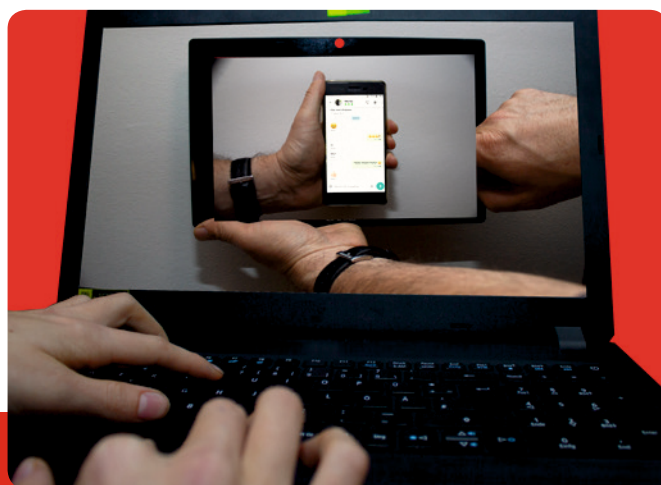
Mit unseren Kooperationspartnern (z. B. Jugendamt, Schulen, Familienzentren, Kitas) sind wir zunehmend zum Thema „Digitalisierung und Familie“ im Gespräch. Im Januar 2018 organisierten wir zusammen mit dem Jugendamt ein gemeinsames Netzwerktreffen zum Thema. Der Austausch war sehr fruchtbar und verdeutlichte, dass die Digitalisierung ein Querschnittsthema ist, das nicht unbedingt bei den vorherrschenden Problemlagen der Klienten sofort als wichtige Größe deutlich wird.

Unseren Teamtag 2018 haben wir genutzt, um uns mit dem komplexen Thema Digitalisierung als Team näher zu befassen. Fragen nach der eigenen Haltung zu den digitalen Medien und zum eigenen Nutzungsverhalten fanden ebenso Platz wie die Frage, wie wir uns bei der rasanten Weiterentwicklung der Digitalisierung auf dem Laufenden halten können. Es wurde deutlich, dass das Thema „Digitalisierung

und Familie“ in unserer Fallarbeit und in unserem Qualitätsmanagement einen festen Platz bekommen muss. „Kontinuität“ ist ein Schlüsselwort, wenn es darum geht, das Thema Digitalisierung in der Beratungsarbeit ernst zu nehmen.

Die gegründete Expertengruppe im Team widmet sich unter anderem diesen Aspekten. In der Expertengruppe wurde in einem ersten Schritt für das gesamte Team ein Leitfaden mit Beratungsfragen rund um das Thema Digitalisierung entwickelt. Er umfasst die Kategorien „aktuelle Situation/Wissen“, „Haltung/Wichtigkeit“, „problemorientierte Fragen“, „ressourcenorientierte Fragen“, „Beziehungsaspekte“. In diesem Fragenkatalog wird unsere Grundhaltung deutlich, dass die Digitalisierung nicht nur Risiken, sondern auch Chancen mit sich bringt und wir beides in den Blick nehmen möchten. Die Fragen nach den Beziehungsaspekten sind für uns zentral, da wir überzeugt sind, dass sich die digitale Kommunikation erheblich auf die Beziehungsgestaltung auswirkt.

*Dr. Britta Schmitz*



## „Guter Start durch Frühe Hilfen“ feiert 10-jähriges Jubiläum

### Was ist das Besondere an den Frühen Hilfen, und was haben 10 Jahre Frühe Hilfen in der Erftstädter Jugendhilfe-Landschaft verändert?

Betrachtet man die Fakten, ist zu sagen, dass sich die Zahl der ratsuchenden Eltern mit Kindern von 0–3 Jahren zwischen 2007 (also noch kurz bevor das Projekt „Guter Start durch Frühe Hilfen“ startete) und 2018 verzehnfacht hat. 2007 gab es in dem Bereich nur 8 Anfragen, 2018 waren es 80 Anfragen, wie die Grafik unten zeigt.

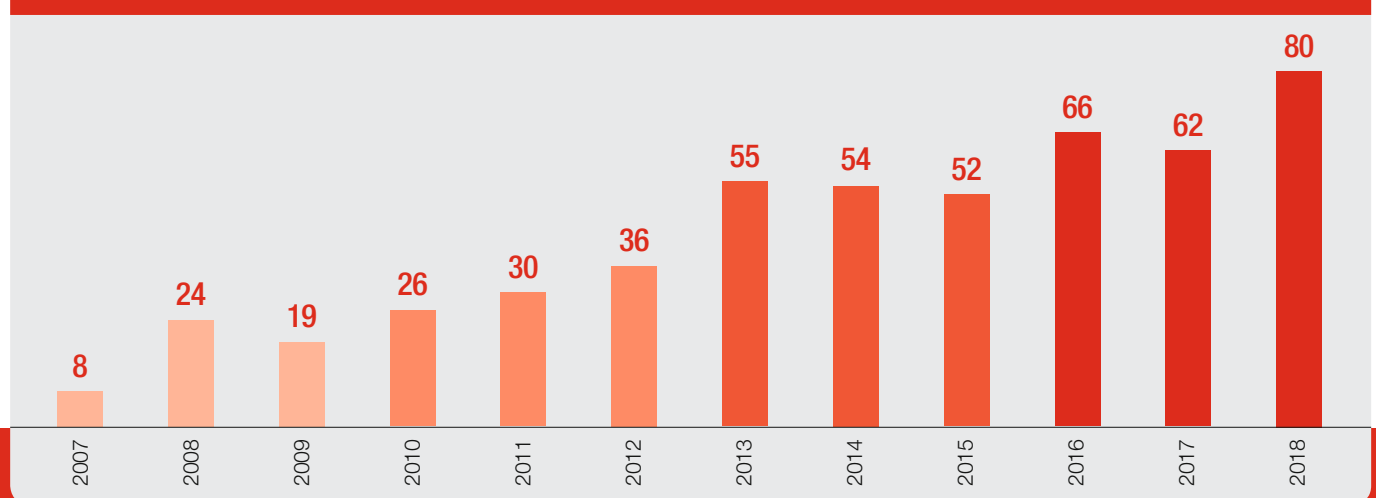
### Was hat die Implementierung eines solchen Beratungsangebots ermöglicht?

Zum einen sind die Erkenntnisse der modernen Säuglingsforschung zu nennen, die zum Verständnis beigetragen haben, dass schon Säuglinge in der Lage sind mit ihrer Umwelt zu kommunizieren und wie abhängig sie dabei von ihren Bezugspersonen sowie ihrer Umwelt sind. Zum anderen müssen aber auch die erschreckenden Fälle von

Kindesvernachlässigung bzw. Misshandlungen genannt werden, die ab 2005 bekannt wurden. Dies führte 2007 zur Gründung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ziel war der Ausbau des präventiven Kinderschutzes insbesondere für Kinder von 0–3 Jahren. In der Folge entstanden landesweit Projekte, die für Eltern der Kleinsten und Schwächsten unserer Gesellschaft passgenaue Unterstützungs- und Hilfsangebote entwickeln sollten.

2008 starteten wir mit finanzieller Hilfe der Rhein Energie Stiftung und des Ehe- und Familienfonds des Erzbistums Köln in unserer Beratungsstelle mit dem Projekt „Guter Start durch Frühe Hilfen“. Nach vierjähriger Laufzeit übernahm die Stadt Erftstadt die Verstetigung der Finanzierung, sodass unsere Beratungsstelle die Frühen Hilfen mit in ihr Regelangebot aufnehmen konnte.

Entwicklung der Anmeldezahlen Frühe Hilfen



## Was ist das Besondere an den Frühen Hilfen?

- Durch frühzeitige niederschwellige Angebote (u.a. Hausbesuche) und passgenaue Unterstützung steigt die Chance der „frühzeitigen“ Anbindung von Eltern junger Kinder an eine Beratungsstelle. Frühe und präventive Maßnahmen stellen positive Weichen und können die Chronifizierung negativer Beziehungs- und Verhaltensprobleme verhindern.
- Es werden Schritt für Schritt individuelle Lösungen für die jungen Familien erarbeitet.
- Ein weiterer Fokus liegt auf der Förderung der Eltern-Kind-Bindung sowie der Stärkung der Elternpaar-ebene. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass in unserer heutigen Gesellschaft die Veränderung vom Paar-sein zum Eltern werden durchaus krisenhaft verlaufen kann.
- Eltern erhalten Raum, um über ihre Befindlichkeiten zu sprechen, damit sie erst gar nicht in den Teufelskreis von Frustration und Versagen hineinkommen bzw. diesen schneller wieder verlassen können.
- Eltern werden für die Signale und Interaktionen ihres Kindes sensibilisiert und erhalten wichtige entwicklungspsychologische Informationen und Anregungen.

Im Rahmen der Frühen Hilfen nutzen wir u.a. auch die ressourcenorientierte Methode der Entwicklungspsychologischen Beratung (EPB). Hierbei werden nach der Anamnese Videoaufnahmen auf positive Eltern-Kind Interaktionen hin analysiert. Diese werden von der Beraterin ausgewählt

und kleinschrittig mit Mutter/Vater besprochen: „Was zeigt Ihr Kind und wie reagieren Sie als Eltern darauf?“ Dabei erkennen die Eltern anhand der gezeigten Videosequenzen häufig schon selbst, was sie zum Verhalten ihres Kindes beitragen und wieviel sie auch intuitiv richtig machen. Im nächsten Schritt geht es dann um Sequenzen, die noch zu optimieren sind. Aufgrund des durchweg positiv gestalteten Settings ist es möglich, auch über (noch) nicht gelungene Sequenzen zu sprechen und die Unterschiede zwischen gelingender und noch nicht gelungener Eltern-Kind-Interaktion aufzuzeigen.

Ein weiterer wichtiger und unerlässlicher Fokus in der Arbeit der Frühen Hilfen ist die Netzwerkarbeit. Akteure des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe mussten (und haben!) neue Wege beschritten. Es ist mittlerweile selbstverständlich, dass Erzieher, Hebammen, Kinderärztinnen, Sozial- und Heilpädagogen sowie Mitarbeitende aus verschiedensten anderen Institutionen wie Job-Center, Frühförderzentren und aus anderen Beratungsstellen sich an einen Tisch setzen und nach Lösungen suchen, wie für junge Familien Hilfsangebote sichtbar und annehmbar gestaltet werden können. Die Akteure des im Jahr 2008 gegründeten Arbeitskreises „Frühe Hilfen“ treffen sich seitdem zwei Mal im Jahr, um weiterhin die hohe Qualität der Unterstützung junger Familien zu gewährleisten. Es wurde u.a. der Familienratgeber für junge Familien in Ertstadt (mittlerweile in der 5. Auflage) erstellt, ein Gefährdungseinschätzungsbogen für Kleinkinder entwickelt und die MUKI-Bude, ein Angebot für junge Mütter bis 26 Jahre, initiiert.

*Inge Hubert-Fiehn*

## Die Sandspieltherapie – Bilder sagen mehr als Worte

### **Sandspieltherapie ist ein tiefenpsychologisch analytisch fundiertes Psychotherapieverfahren.**

Dora M. Kalff aus der Schweiz entwickelte (1956) diese nonverbale Psychotherapiemethode auf der Grundlage der Analytischen Psychologie Carl Gustav Jung nach vorheriger Auseinandersetzung mit der diagnostischen und therapeutischen „Welttechnik“ von Margaret Lowenfeld (Londoner Ärztin). Das Sandspiel ist weltweit verbreitet.

Das Sandspiel ermöglicht für unsere Klienten (sowohl Erwachsene als auch Kinder und Jugendliche) Zugang und Ausdruck verschiedener tieferer seelischer Schichten der Persönlichkeit, die sprachlich nicht fassbar sind und ausgedrückt werden können bzw. dem Bewusstsein nicht unmittelbar zugänglich sind. Die Verbindung von Unbewusstem und Bewusstem schafft Zugang zu neuen Kräften und noch ungelebten Ressourcen. Aber auch Verdrängtes kann deutlich werden und dann oftmals zur weiteren Entwicklung der Persönlichkeit bearbeitet und integriert werden. Der wertungsfreie und geschützte Raum in der psychotherapeutischen Beziehung ist Grundhaltung und Selbstverständnis.

### **Beschreibung der Sandspieltherapie**

In zwei tischhohen Sandkästen (Maße: 57 x 72 x 7–9 cm), einer mit trockenem Sand, einer mit nassem Sand (symbolisch Erde/Körper), innen blau angestrichen (symbolisch Wasser) werden frei und ohne Themenvorgabe

Szenen im Sand gebaut. In unserem Sandspieltherapieraum steht eine Vielfalt von Materialauswahl zur Verfügung: Tier- und Menschenfiguren verschiedener Kulturen und Epochen, Naturmaterialien (Hölzer, Steine, Muscheln etc.), Pflanzen, Fahrzeuge, Gebäude und vieles mehr. Es bleibt eine ständig erweiterungsfähige Sammlung.





Landschaften lassen sich im trockenen oder nassen Sand in freier Wahl verschieden gestalten.

Durch die freie, kreative Szenengestaltung kann nur schwer oder nicht in Worten Fassbares, Erlebtes und Gefühltes eine Ausdrucksmöglichkeit finden. Die sym-

bolischen Darstellungen können weitere Lösungsmöglichkeiten für bewusste wie unbewusste Probleme und Konflikte deutlich machen. Durch Erkennen und Integration neuer Kräfte und Ressourcen kann ein umfassender Wandlungs- und Heilungsprozess in Bewegung kommen und zur weiteren Entwicklung der Persönlichkeit beitragen.

*Erika Jungbluth*



## Zahlen und Fakten 2018

*Durch die Zahlen der diesjährigen Landestatistik lässt sich ein interessanter Blick auf unsere Arbeit werfen. Im Folgenden stellen wir Ihnen Auszüge aus der Statistik vor. Bei Interesse informieren wir Sie gern über weitere Ergebnisse.*

Im Januar 2018 erlebten wir eine Flut von Neu- und Wiederanmeldungen. Über das Jahr haben sich die Zahlen dann aber wieder auf einem ähnlichen Niveau eingependelt wie in den Vorjahren.

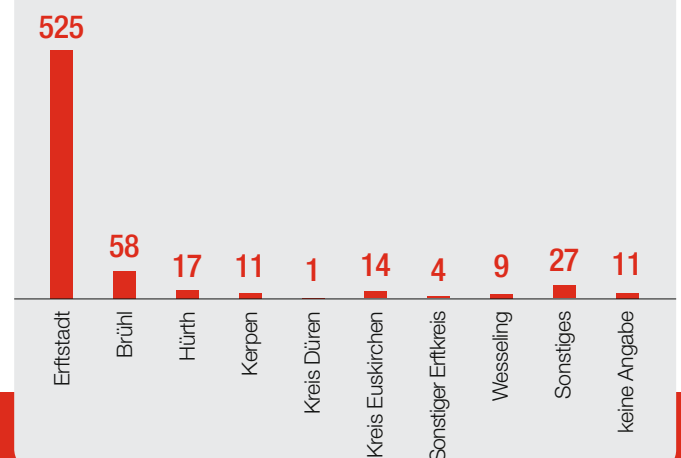
Da wir in erster Linie für Erftstadt zuständig sind, kommen die meisten Klienten, wie immer, aus unserer Kommune. Die vergleichsweise hohe Anzahl Brühler Klienten ist durch unsere besondere Kooperation mit dem St. Ursula-Gymnasium und der Elisabeth-von-Thüringen-Realschule zu erklären. Die Zahlen für Brühl bewegen sich über die Jahre immer in diesem Mengenbereich.

Klienten aus Nachbarkommunen suchen uns auf, weil sie z. B. im Randbereich der angrenzenden Kommune wohnen und Erftstadt für sie leichter erreichbar ist, weil sie aus persönlichen Gründen keine Beratung in ihrer eigenen Kommune in Anspruch nehmen möchten oder weil unsere Beratungsstelle ihnen besonders empfohlen worden ist.

### Fallzahlen 2018



### Einzugsbereich der Klienten 2018



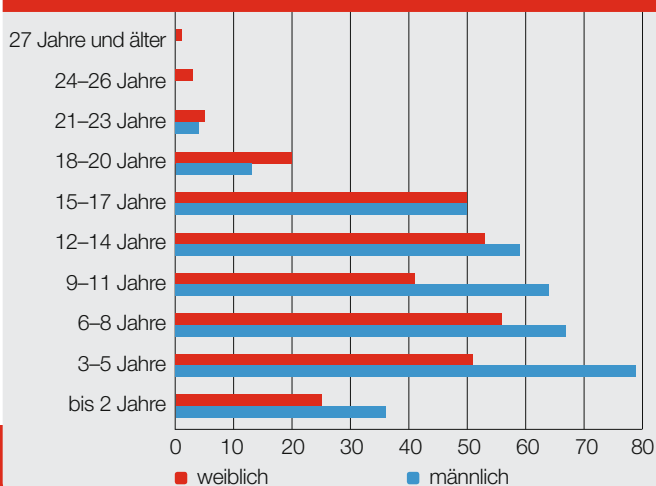
Unsere Erziehungs- und Familienberatungsstelle wird von Familien mit Kindern in allen Altersstufen frequentiert. Die hohen Fallzahlen im Bereich von 0–5 Jahre sind durch unser Angebot „Guter Start durch Frühe Hilfen“ zu erklären. Über die Jahre haben wir bei den Frühe Hilfen immer weiter steigende Fallzahlen zu verzeichnen (siehe auch Artikel „Guter Start durch Frühe Hilfen feiert 10-jähriges Jubiläum“ Seite 14).

Bei den 15- bis 20-Jährigen sind nicht wenige Selbstanmelder, die sich ohne ihre Eltern direkt an uns wenden. Nicht selten sind das Jugendliche, die sich in heftigen emotionalen Krisensituationen befinden. Das Thema „Jugendliche in Krisen“ beschäftigt uns zunehmend.

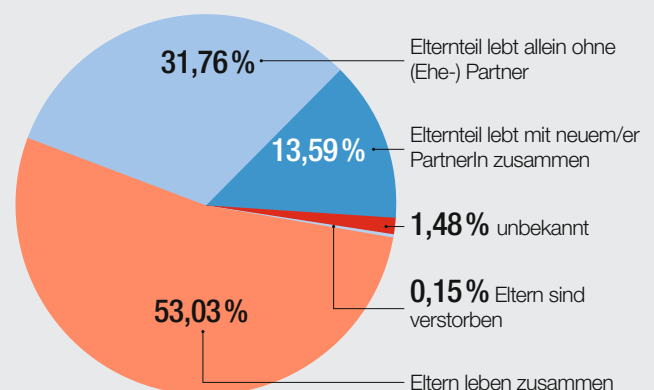
45 % der bei uns angemeldeten Kinder leben in Familien mit nur einem Elternteil oder in Patchworkfamilien. Häufig sind in diesen Fällen Fragestellungen zentral, die sich um die Themen Trennung/Scheidung und Umgangsregelungen drehen.

**Die Zahl der vom Familiengericht empfohlenen Beratungen in einer Erziehungs- und Familienberatungsstelle (im Rahmen des FamFG (Familienverfahrensgesetz)) für hochstrittige Eltern hat stark zugenommen. In 2018 haben sich über diesen Weg mehr als 20 getrenntlebende, hochstrittige Eltern angemeldet.**

## Altersverteilung der Fälle 2018



## Situation der Herkunftsfamilien 2018



## Zahlen und Fakten 2018

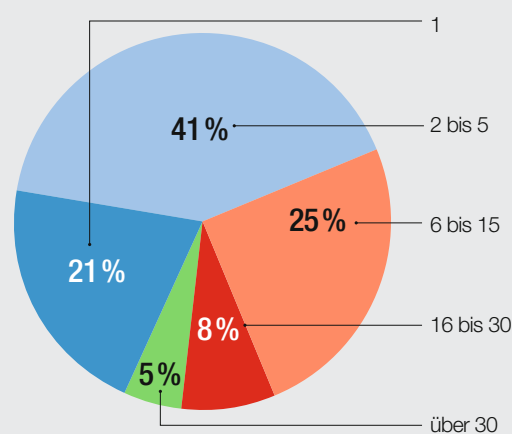
Durch die pauschale Finanzierung unserer Beratungsstelle sind wir in der Lage, sehr flexibel auf die Problemlagen der zu uns kommenden Eltern, Kinder und Jugendlichen zu reagieren. Etwas mehr als die Hälfte der Ratsuchenden kommen ein- bis fünfmal zu uns in die Beratung. Manchmal haben sich Probleme durch eine kompetente Beratung schnell erledigt. Manchmal brauchen Klienten aber auch mehrere Anläufe und melden sich nach einer kurzen Beratung einige Zeit später wieder an.

In 13 % aller in 2018 abgeschlossenen Fälle kamen die Klientinnen 16 bis über 30 Mal zu uns in die Beratung. Dabei kann sich diese intensive Beratung auf einen langen Zeitraum erstrecken. Es kommt aber auch vor, dass in Krisenfällen Ratsuchende wöchentlich oder auch mehrfach in einer Woche Kontakt zu ihrer Beraterin oder ihrem Berater haben. Diese sehr flexible Arbeitsweise wird von den Ratsuchenden als entlastend und sehr hilfreich wahrgenommen.

Das Jugendamt, die hiesigen Schulen und die Familienzentren/Kindertagesstätten sind unsere wichtigsten Kooperationspartner. Die relativ hohen Zahlen für die Zusammenarbeit mit Justiz und Rechtsanwälten steht in engem Zusammenhang mit unserer Beratung hochstrittiger, getrenntlebender Eltern, die durch das Familiengericht zu uns gekommen sind.

Die Zusammenarbeit mit Institutionen aus dem Gesundheitswesen ((Kinder-)Ärzte/Kliniken, Psychotherapeuten) wird intensiver und immer wichtiger. Im Phönix Plus Projekt ist die enge Zusammenarbeit zwischen unserer Beratungsstelle und der Psychosozialen Beratungsstelle (Suchtberatung) konzeptionell verankert. Durch die Frühen Hilfen haben wir eine besonders enge Kooperation mit den hiesigen Kinderärzten. Darüber hinaus wird aber auch politisch immer mehr eine strukturgeleitete Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen gefordert – und hoffentlich auch gefördert.

### Anzahl der Fachkontakte bei abgeschlossenen Fällen



### Anzahl fallbezogener Zusammenarbeit mit ...



## Phönix Plus Projekt – Entwicklung laufender Fälle

Die Beratungsangebote des Phönix Plus Projekts für Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern haben sich sowohl bei unseren Kooperationspartnern als auch bei Ratsuchenden herumgesprochen. In 2018 sind die Fallzahlen im Phönix Plus Projekt weiter angestiegen und liegen jetzt bei 48, was den großen Bedarf verdeutlicht. Von 2014 bis 2018 haben sich die Fallzahlen fast verzehnfacht. Die Fälle im Phönix Plus Projekt machen 7 % der Gesamtklientenzahl 2018 aus. Auf diese 7 % entfallen aber 19 % der fallbezogenen Zusammenarbeit. Die fallbezogene Vernetzung mit anderen involvierten Fachleuten ist für diesen Bereich zentral.

Die unteren Zahlen verdeutlichen zusätzlich die besondere Situation dieser von psychischer Erkrankung oder Suchterkrankung betroffenen Familien und den besonderen Beratungsbedarf.

*Es wird deutlich, dass die Arbeit mit Familien mit einem suchtbelasteten oder psychisch erkrankten Elternteil über die Kapazitäten unseres Regelangebots „Erziehungs- und Familienberatung“ hinausgeht und nur mit zusätzlichen Stellenanteilen zu leisten ist.*

## Gesamtzahl der Fälle im Vergleich zu den Fällen im Phönix Plus Projekt 2018

Gesamtzahl der Fälle 2018 **677**  
100 % der Fälle

**5 %** Kindeswohlgefährdung  
**3 %** Beratungsdauer 18–24 Monate  
**5 %** Beratungsdauer >24 Monate

100% Fallbezogene Zusammenarbeit **444**

Fälle im Phönix Plus Projekt 2018 **48**  
7 % aller Fälle

**17 %** Kindeswohlgefährdung  
**13 %** Beratungsdauer 18–24 Monate  
**22 %** Beratungsdauer >24 Monate

19% Fallbezogene Zusammenarbeit vom Gesamten **82**

## Ausblick

Gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen prägen die Arbeit in der Erziehungs- und Familienberatung. Egal, ob z. B. psychische Erkrankungen oder Suchterkrankungen von Eltern oder die Misshandlungen von Kindern unter 3 Jahren in den gesellschaftlichen Fokus rücken, oder ob die Digitalisierung fortschreitet und die Kommunikation verändert. All das hat Auswirkungen auf unsere inhaltliche und methodische Arbeit. Aspekte davon sind Thema dieses Jahresberichts.

Im März 2019 wird sich Herr Heinz Udo Assenmacher in den Ruhestand verabschieden. Er war dann über viele Jahre Vorstandsmitglied des Caritasverbands für den Rhein-Erft-Kreis e.V. und gleichzeitig unser Fachbereichsleiter. Für ihn wird Frau Dr. Petra Rixgens neu in den Verband kommen und unsere Fachbereichsleitung übernehmen.

Im Mai 2019 werden wir Herrn Marius Streng als neuen Kollegen in unserer Beratungsstelle begrüßen dürfen. Er übernimmt dann als Sozialpädagoge die Stelle von Frau Ulrike Wirtz, die in den Ruhestand wechselt.

Das Thema „Kinder psychisch erkrankter oder suchterkrankter Eltern“ scheint endlich in der Politik angekommen zu sein. Der Deutsche Bundestag installierte 2018 ein interdisziplinäres und interministerielles Arbeitsgremium zu diesem Thema. Unsere Projektfinanzierung über

„Chance for Kids“ läuft im August 2019 aus. Nur mit einer Weiterfinanzierung für unser Phönix Plus Projekt können wir uns den komplexen und arbeitsintensiven Problemlagen der von psychischer Erkrankung oder Sucht betroffenen Familien weiterhin effektiv widmen.

Personelle und politische Veränderungen wirken sich auf die Arbeit in unserer Beratungsstelle aus. Wir begegnen diesen Veränderungen, indem wir sowohl die konzeptionellen als auch die inhaltlichen Auswirkungen auf unsere Arbeit fokussieren.

## Impressum

### Träger

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.  
Reifferscheidstr. 2–4, 50354 Hürth  
Internet: [www.caritas-rhein-erft.de](http://www.caritas-rhein-erft.de)

### Einrichtung

Caritas Erziehungs- und Familienberatung Erftstadt  
für Eltern, Kinder und Jugendliche  
Schloßstraße 1a  
50374 Erftstadt-Lechenich  
Telefon: 02235-6092  
Fax: 02235-67151  
Mail: [info-ebe@caritas-rhein-erft.de](mailto:info-ebe@caritas-rhein-erft.de)  
Internet: [www.eb-erftstadt.de](http://www.eb-erftstadt.de)



### Spendenkonto:

CV Rhein-Erft-Kreis e.V.  
IBAN: DE28370502990137007947; BIC: COKSDE33  
Verwendungszweck: Spende 58780 EB-Erftstadt

### Gestaltung

Konzept und Design  
Antje Schäbenthal, Erftstadt

### Druck

WirmachenDruck GmbH, Backnang

### Fotos/Illustrationen

Titel, © Sylwia Nowik – Fotolia.com

Seite 2 und 6, © Sylvia Conrads

Seite 9, © Anna Clasen

Seite 10 und 11, © Volker Heck

Seite 13, © Moritz Heck

Seite 17, © Erika Jungbluth

